

Er glaubt an eine Entstehung von L und P aus mehreren „Registern“ Gerberts. L stelle eine Verarbeitung des normalen „Gebrauchsregisters“ durch Gerbert dar, P eine Kombination dieses Gebrauchsregisters mit einem „Geheimregister“, das die politisch besonders gefährlichen Briefe enthielt. Beim Fortlassen von ganzen Briefen, wie beim Auslassen von Namen, Adressen, Sätzen usw. sei nicht die politische Tendenz entscheidend gewesen, sondern das bei der Veröffentlichung von Briefwerken überall und zu jeder Zeit waltende Prinzip der Diskretion gegenüber im Text auftretenden Personen. Die Komposition beider Sammlungen sei Gerberts eigenes Werk.

Es stimmt einigermaßen nachdenklich, zu beobachten, wie diese Forscher beim Bemühen, das gleiche Faktum zu erklären, zu so verschiedenartigen Resultaten gelangen. Und prüft man ihre Theorien am Material der Briefe nach, nicht nur an den vom Verfechter der jeweiligen Theorie besonders herangezogenen Briefen, sondern an ihrer Gesamtheit, so beschleicht einen ein Gefühl des Unbehagens, denn niemals geht die Rechnung ganz auf. Es liegt offenbar ein wirklich schwieriges Problem vor, das mit den bisherigen Methoden nicht zur Lösung gebracht werden konnte, das vielleicht überhaupt nie zu lösen ist. Schon L a i r hat diese Einsicht ausgesprochen, zog sich aber seiner „Hyperkritik“ wegen den Vorwurf „rein negativer Einstellung“ zu und wurde von den Folgenden meist abgelehnt²⁵⁾. Dennoch halten die nüchternen Beobachtungen und Feststellungen in seinen minutiösen Untersuchungen zu jedem einzelnen Brief einer Nachprüfung fast immer Stand, und seine von ihm offen als negativ zugegebenen Erkenntnisse über den allgemeinen Charakter der Gerbertschen Sammlung²⁶⁾ sind im Grunde diejenigen, die ihre Gültigkeit unter allen bis heute am besten bewahrt haben. Sie bilden ein sehr notwendiges Regulativ gegenüber den zuweilen doch recht schwebenden Theorien mancher seiner Vorgänger und Nachfolger. Bei solcher Lage der Dinge wird es sich nicht vermeiden lassen, das Ganze noch einmal kritisch zu überprüfen.

II.

Um bei dem Wichtigsten anzufangen: Was ist cod. L? Nach F. L o t²⁷⁾, der sich als letzter eingehend mit dem Problem befaßt hat, ist L eine Handschrift aus dem Kloster Micy bei Orléans, die dort unter Abt Con-

²⁵⁾ Vgl. z. B. P i v e c a. a. O. S. 38 Anm. 3, S. 65 und öfter.

²⁶⁾ Vgl. L a i r a. a. O. S. 386 f.

²⁷⁾ A. a. O. S. 13 ff.